

Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M., monatlich 40 Pf., ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Montag, den 9. Januar 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Deutsche Abordnung nach Cannes.

Wie die untenstehenden Meldungen zeigen, sind für die Herabsetzung der deutschen Zahlungen auf 700 Millionen Goldmark die einschneidendsten Bedingungen in Aussicht genommen...

Frankreich drängt auf die Gegenleistung einer britischen Waffengarantie gegen ... einen deutschen Angriff.

Die Einladung nach Paris.

Sonntag vormittag 11 Uhr wurde dem Reichskanzler als Minister des Auswärtigen durch die französische Botschaft folgendes Telegramm zur Kenntnis gebracht...

Der Oberste Rat wird ohne Zweifel das Bedürfnis haben, Ihre Vertreter in der nächsten Woche (vom 8. bis 15. Januar) zu hören...

In einer engeren Besprechung, die vormittags unter dem Vorsitz des Reichskanzlers stattfand, und bei der auch Dr. Rathenau anwesend war, wurde der Stand der Reparationsverhandlungen erörtert.

Dr. Walter Rathenau, Staatssekretär Schröder (Reichsfinanzministerium), Staatssekretär Hirsch (Reichswirtschaftsministerium), Staatssekretär a. D. Bergmann, Staatssekretär Fischer (Kriegslastenkommission), Ministerialdirektor Trendelenburg, Legationsrat Martius (Auswärtiges Amt).

Der „Temps“ berichtet, daß die deutschen Delegierten am Dienstag benachrichtigt werden und Mittwoch in Cannes sein werden.

Loucheurs Einsicht.

Cannes, 8. Januar. (W.B. aus „Intransigeant“.) Minister Loucheur hat gestern abend erklärt, niemand hätte nach der Beendigung des Krieges voraussehen können, daß ein Chaos entstehen würde...

Das Abkommen.

Paris, 8. Januar. (W.B.) „Matin“ gibt den Inhalt des Abkommens wieder. Art. I bestimmt, daß Deutschland im Kalenderjahre 1922 nur 500 Millionen in Goldmark zahlen soll.

London, 9. Januar. (W.B. aus „Times“.) Die Milliarde Goldmark, die Deutschland bereit (?) hat, soll zu den 700 Millionen, die in diesem Jahre einkommen werden, zugeschlagen werden.

1922 aufgestellten Zahlungsplan zustehende Summe wird auf 150 Millionen Goldmark geschätzt. Frankreich erhält seinen Anteil von der Gesamtsumme zu den Kosten seines Besatzungsheeres...

Die Bedingungen.

Paris, 9. Januar. (W.B.) Die Herabsetzung der deutschen Zahlungen auf 700 Millionen Goldmark geschieht nach einigen Morgenblättern unter folgenden Bedingungen: 1. der deutsche Zolltarif muß auf Goldbasis kalkuliert werden...

Englisch-französischer Abwehrvertrag?

London, 9. Januar. (Havas.) Wie aus Cannes berichtet wird, haben zwischen Lloyd George und Briand Besprechungen über ein englisch-französisches Abkommen zur Sicherung des europäischen Friedens begonnen...

Cannes, 9. Januar. (W.B. aus „Echo de Paris“.) Schon in London hatte bei den letzten Verhandlungen Briand auf die Notwendigkeit eines englisch-französischen Bündnisses hingewiesen...

Cannes, 9. Januar. (Havas.) Hier wird auch der Anschluß Italiens an das französisch-englische Abkommen ins Auge gefaßt. Das Abkommen dürfte durch formellen Vertrag den von Briand vorgeschlagenen Grundsatzen anerkennen...

Der Dollar fällt.

Am heutigen Berliner Devisenmarkt trat ein starker Rückschlag ein. Der Dollar, der vorbörslich mit 175 gehandelt wurde, sank im Verlaufe der ersten Börse auf 164 1/4!

Der Parteitag der USP.

Der Tag der Gäste.

V. Sch. Leipzig, 9. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Schon rein äußerlich fällt dem Besucher des diesjährigen Parteitag der USP. der Unterschied gegen den letzten Parteitag in Halle auf; während damals alles von der ersten Stunde an im Zeichen der bevorstehenden Spaltung stand...

Die Reihe der Begrüßungsansprachen eröffnete der Vertreter der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands, A. H. H. G., mit einer temperamentvollen englischen Ansprache.

Im übrigen war das Kennzeichen sämtlicher Reden der scharfe Trennungstrieb nach links. Von besonderer Leidenschaftlichkeit gegen Moskau waren natürlich die Ausführungen des russischen Menschewistenführers Abramowitsch...

Unter den Reden in deutscher Sprache war sowohl rhetorisch wie inhaltlich die beste Leistung des Abends die Rede des — französischen Delegierten. Das mag paradox klingen, wird aber sofort verständlich, wenn man erfährt, daß der Redner der französischen Delegation Grumbach war.

Mit Ausnahme eines heiseren Jünglings aus Luremburg, dem fast niemand aufmerksames Gehör schenkte, hat keiner von den Gästen Trennungstrieb nach rechts gezeigt. Es erschien beinahe als ein gutes Omen, daß sämtliche Ansprachen die Notwendigkeit der Einigung des Proletariats betonten, ohne zugleich Scheidewände gegen rechts aufzurichten.

Der demonstrative Beifall, der ihm besonders von den maßgebenden Führern des Vorstandes der U.S.P. gezollt wurde, ist für den Gedanken der Einigung kein gutes Zeichen.

Das Vorspiel zu der mit reichlicher Verspätung eröffneten Montagssitzung gab eine kurze Anklagerede Kurt Rosenfelds gegen die Klassenjustiz, für die er in merkwürdiger Weise die Koalitionspolitik der Sozialdemokratie mitverantwortlich zu machen suchte. Er verlangt keine Gnade für die politischen Gefangenen, denn das wäre revolutionärer Klassenkämpfer unwürdig, sondern er fordert Amnestie. Der Parteitag unterstreicht diesen sonnenklaren Unterschied mit lebhafter Zustimmung. Entsprechende Resolutionen, die auch für das Ansprechen der spanischen Datomörder eintreten, werden einstimmig angenommen.

Die Eröffnungssitzung.

BS. Leipzig, 8. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Im Leipziger Volkshaus, das während der Kappunruhen im März 1920 fast vollkommen zerstört wurde und jetzt mit einem Kostenaufwand von 9 Millionen Mark wieder aufgebaut worden ist, begann am Sonntag nachmittag der Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der erste Parteitag nach der in Halle erfolgten Spaltung der Partei im Jahre 1920. Aus dem Ausland waren erschienen Paul Faure, Grumbach, René Cabannes, Georges Mourange und Pierre Renaudel von der französischen sozialistischen Partei, aus Luxemburg J. C. Beder, von der Independent Labour Party W. H. Anles. Aus der Schweiz war Reinhard gekommen, aus Dänemark Professor Dr. Ballod, aus Deutschland Dr. Adler, aus der Tschechoslowakei Hillebrand, von der menschenwürdigen Partei Russlands Martow und Abramowicz, von den linkssozialistischen Revolutionären Russlands Alexander Schreiber sowie als Vertreter der „Poale Zion“ Kobaschew-Wien.

Nach einleitendem Chorgesang eröffnete

Crispien

den Parteitag. Nach einem Ueberblick über die Entwicklung der U.S.P. führte Crispian aus: „Die Entwicklung der Revolution wurde gehemmt durch Erscheinungen, für die andere Parteien verantwortlich sind. Die Sozialdemokratische Partei partiierte mit den bürgerlichen Parteien, anstatt die sozialistische Regierung zu behaupten. Die kommunistische Bewegung verfiel bald in einen

hässlichen Putschismus.

in einen Kampf gegen die Arbeiterklasse. Deshalb konnten die Kräfte des Proletariats nicht zur vollen Entfaltung gelangen. Die U.S.P. hat sich immer die Erkenntnis gewahrt, daß der Klassenkampf aus den ökonomischen Lebensbedingungen erwächst. Sie war in jeder Phase der Revolution bestrebt, das Gesamtinteresse des Proletariats zu vertreten. Es bestand die wohlgegründete Hoffnung, daß unsere Partei sich bald zu der revolutionären Massenpartei entwickeln würde. Es kamen die 21 Tefen aus Moskau, die Zustimmung, daß wir politischen Selbstmord verüben sollten, daß wir abdanken sollten zugunsten eines putschistischen, verbrecherischen Wahnsinns. Mit der Spaltung von Halle hat das deutsche Proletariat eine große Schlacht verloren. Geistig regte damals die U.S.P. über den Bolschewismus. Unser Parteitag wird bestimmte Fragen zu beantworten haben, er wird sich mit der Finanz- und Steuerfrage beschäftigen, mit der Koalitionspolitik, mit der Frage der Einigung, nationalen und internationalen. Die bürgerlichen Parteien rechnen auf die Spaltung und Selbstzerstückelung des Proletariats; das Proletariat wiederum blickt auf unseren Parteitag in Hoffnung und auch in Besorgnis, in Besorgnis, daß zu den zwei großen Enttäuschungen der letzten Zeit, Jena und Görlitz, eine neue treten könnte.

Das Jena der Kommunisten

ist nicht zum Ausgangspunkt der Sammlung des Proletariats geworden, sondern hat die Entwicklung zur Einigkeit gehindert. Das stolze Schiff der Kommunisten treibt heute als Wrack vor dem Sturm. Und schon werden die bolschewistischen Grundzüge als unnützer Ballast über Bord geworfen; an Bord herrscht Meuterei. Viele verlassen das Wrack freiwillig, und das von den Kommunisten unserer Partei zugedachte Schiff des Zerfalls vollzieht sich jetzt an der kommunistischen Partei selbst. Das Görlitz der Sozialdemokratischen Partei war ein verstärktes Bekenntnis zur Koalitionspolitik. Wenn man zuerst kommandiert hat: Halb rechts marsch!, dann hat man in Görlitz kommandiert: Rechts schwenk ein! Das Görlitz der Sozialdemokratie discreditiert den Sozialismus und verbittert das Pro-

letariat. Ich bin überzeugt, daß diejenigen unter den Sozialdemokraten, die

am meisten von der Einigung reden,

am wenigsten praktisch dafür getan haben. (Sehr richtig!) Unser Parteitag hat die große Aufgabe, eine Tagung des Sozialismus zu sein. Er wird diese Aufgabe lösen, denn wir haben die große Linie der politischen Einstellung und Taktik richtig eingehalten und in den großen entscheidenden Fragen sind wir politisch glänzend gerechtfertigt worden. Die augenblicklichen Verhandlungen in Cannes sind nicht zuletzt das Resultat der Taktik der U.S.P., wenn wir auch in die Verhandlungen der kapitalistischen Regierungen nicht zu große Hoffnungen setzen. Wir werden die Vorbereitungen dafür zu treffen haben, daß das Proletariat, wenn der nächste entscheidende Tag kommt, machtvoll und fähig ist, seine Macht zu behaupten, bis der Sozialismus verwirklicht ist. (Stürmischer Beifall.)

Es folgte dann die Bildung des Bureaus. Zu Vorsitzenden des Parteitag wurden Dittmann-Berlin und Seeger-Leipzig gewählt. Dann wurde die Tagesordnung festgesetzt. In Abänderung der ursprünglich festgesetzten Folge der Referate wurde beschlossen, am Montag zunächst den politischen Bericht der Parteileitung entgegenzunehmen, in dem zugleich die Frage der Koalitionspolitik und der Einigung behandelt werden soll. Unmittelbar hierauf wird sich der Bericht der Reichstagsfraktion schließen, zugleich mit der Behandlung der Steuerpolitischen Fragen. Dann soll der Bericht der Programmkommission unter Berücksichtigung der Kommunalpolitik und der Anträge folgen. Das Referat über Finanzpolitik ist mit Rücksicht auf die zurzeit schwebenden Reparationsverhandlungen von der Tagesordnung abgesetzt worden.

Nach erfolgter Wahl der verschiedenen Kommissionen verlas Dittmann ein Begrüßungstelegramm der erkrankten Abgeordneten Toni Sander und einen Brief Ernst Tollers aus der Festung Niederschönenfeld. Dann begrüßte Dittmann die ausländischen Gäste, die ihrerseits dem Parteitag die Grüße ihrer Partei überbrachten.

Der erste Verhandlungstag.

BS. Leipzig, 9. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Der heutige erste Verhandlungstag wurde mit starker Verspätung gegen 10 Uhr vormittags vom Vorsitzenden Seeger-Leipzig eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung legte Abgeordneter Dr. Rosenfeld dem Parteitag zwei Entschlüsse vor, in denen der politischen Gefangenen in Deutschland gedacht und ihre sofortige Freilassung und Amnestierung verlangt wird, des ferneren von der Regierung gefordert wird, daß allen ausländischen Sozialisten, die heute wie in den Zeiten der wilhelminischen Regierung vielfach als lästige Ausländer ausgewiesen wurden, das Asylrecht gewährt wird. Beide Entschlüsse wurden einstimmig angenommen.

Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten und Dittmann-Berlin erstattete den politischen

Bericht der Parteileitung.

Die Politik der U.S.P. — so führte er aus — war seit dem letzten Parteitag wie auch schon vorher diktiert von ihrer Einsicht in die Kräfte der inneren und äußeren Politik und in die Machtverhältnisse der Klassen. Der imperialistische Gewaltfriede erschwert den proletarischen Klassenkampf enorm und hält auf beiden Seiten den Nationalismus wach. Deshalb mußten wir im verstrickten Jahre zahlreichen nationalpolitischen Konfliktmöglichkeiten entgegenzutreten. Hätten wir das Londoner Ultimatum abgelehnt, so wäre damit nicht nur keine Erleichterung der Lasten, sondern eine Verschlechterung in der Lage der deutschen Bevölkerung eingetreten und das nationalpolitische Gift hätte weitere Kreise verstreut. Durch den ernsthaften Versuch, das Londoner Ultimatum zu erfüllen, ist eine neue politische Lage geschaffen worden. Auch im Vorge der Entente wächst die Einsicht von der Unerfüllbarkeit und der Gemeinschädlichkeit des Ultimats und des Friedensvertrages. Daher macht sich eine gewisse

Gewissheit für eine Revision

geltend. Kommt es zu einer solchen, so tritt dadurch eine gewisse Erleichterung in der Lebenslage der deutschen Arbeiterschaft ein. Gleichzeitig würde aber damit auch ein Ausgleich zwischen dem Kapitalismus haben und drüben erfolgen und ein internationaler Zusammenstoß der Kapitalisten zur gemeinsamen Ausbeutung Europas und der ganzen Welt entfallen. Seit dem Kriege hat Wars die Stunde regiert. Diese Periode der militärischen Gewaltanwendung scheint sich jetzt ihrem Ende zu nähern. Man beginnt mit den Methoden der äußerlich friedlichen Durchdringung der besiegten Länder mit dem Kapital der Siegerländer. Das führt naturgemäß zu einer gewaltigen Umkehrung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland. In

Westdeutschland, im Saargebiet, im Rheinland und im Ruhrgebiet sind heute bereits die großen Unternehmungen mit französischem, belgischem, englischem und amerikanischem Kapital durchgezogen. Ebenso ist es bei den großen Schiffahrtsgesellschaften und über Danzig dringt das Ententekapital nach Polen, nach dem deutschen Osten und nach Oberschlesien. Das in Deutschland investierte Kapital verliert seinen bisherigen national-deutschen Charakter und nimmt einen internationalen Charakter an. Diese Entwicklung des Kapitals erzeugt natürlich kein proletarisches Gegenstück. In steigendem Maße nähern wir uns einer Epoche, in der die Interessen der Proletarier aller Länder sich einander verschmelzen. Die internationale proletarische Kampfgemeinschaft gewinnt gewaltige praktische Bedeutung. Als marxistisch geschulte Sozialisten sind wir uns bewußt, daß wir durch

Periode der Machtkonzentration des Kapitals

kämpfend hindurch müssen, und erst hinterher zu dem gesuchten Land des Sozialismus gelangen können. Unsere Partei hat stets die gemeinsamen Interessen der Proletarier aller Länder allen übrigen Interessen vorangestellt. Wir haben rücksichtslos den Nationalismus in Deutschland bekämpft und das Proletariat für den internationalen Kampf vorbereitet. Die Spaltung von Halle warf unsere Partei zurück. Ein blinder Glaube an die Macht der Bolschewisten hat damals die Massen beherrschte, die von uns gegangen sind. Der kommunistische Märzputsch war die Generalprobe auf das Moskauer Exempel. Die Rechnung erwies sich als falsch.

Die Antinationalen.

Die nationalpolitische Presse bietet jetzt einen Anblick, der zum Lachen wäre, wenn nicht jede humoristische Anwendung durch ein tiefes Gefühl des Fehls und Abscheus sofort erstickt würde. Drei Viertel Jahre lang haben die Herrschaften gegen die Erfüllungspolitik des Kabinetts Wirth gehetzt, im Dezember feierlich den „nölligen Bantrott“ der Wirthschen Politik festgesetzt, und nun zittern sie vor Angst an sämtlichen Gliedmaßen, daß sich in Cannes ein Erfolg der Erfüllungspolitik für Deutschland offenbaren dürfte. Diesen großen „Patrioten“ ist nichts entsetzlicher als die Aussicht, daß Deutschland einen Aufschwung und eine Besserung seiner Zahlungsverpflichtungen erhalten könnte. Denn getreu ihrem Grundsatz „Das Vaterland über die Partei“ pfeifen die Nationalisten auf das Vaterland, sobald ihre reaktionären Parteinteressen zu kurz kommen. Typisch für diese Haltung ist die „Tägliche Rundschau“, die in ihrer Sonntagsnummer unter der Meldung des Zahlungsaufschubs für Deutschland einen Artikel abdruckt, der unter hundert ähnlichen Ausfällen gegen Rathenau und Wirth auch folgende bringt:

„Der Ausflug, den Herr Dr. Walter Rathenau in das Gebiet der höheren Diplomatie gemacht hat, ist kläglich gescheitert. Er kommt als geschlagener Mann heim... Herr Rathenau kam also mit einem leeren Sack, der lediglich durch unverbindliche Versprechungen aufgebauscht war, nach Berlin zurück. Der einzige Erfolg, den er aufweisen konnte, war, daß er die ersten garten Früden, die Stinnes (aha!) angesponnen hatte, in Verwirrung brachte... Die letzte Rate der Reparationskommission beweist auch dem Blindesten, daß das Spiel verloren ist. Sogar Herr Dr. Wirth hat von der Glaubensfreudigkeit, mit der er bisher der nächsten Zukunft entgegenlag, kaum einen kleinen Rest geerbt, er wird es heute bereuen, daß er nicht doch lieber die Hand ergriff, die ihm die Industrie bieten wollte. Herr Rathenau aber hat seine diplomatische Karriere ausgespielt, ehe er sie so recht begonnen hatte.“

Daneben schreibt der Chefredakteur Herr Hufschang einen Leitartikel, der mit Rücksicht auf unbestreitbare Tatsachen etwas vorsichtiger gehalten ist. Aber als vorausschauender Mann stellt Herr Hufschang gleich fest, daß, wenn sich in Cannes die Dinge zu unseren Gunsten zu entwickeln beginnen, das natürlich nicht auf Konto Wirths und Rathenaus käme, sondern einzig und allein auf Konto der „zwangsläufigen naturnotwendigen Entwicklung“. Wobei Herr Hufschang nur vergrößert, daß wir auf die Auswirkung dieser Entwicklung noch jahrelang hätten warten können, wenn wir die von den Alldeutschen geforderte Politik der Nichterfüllung betrieben hätten.

Dichterarbeit.

Es ist ein weltverbreitetes Vorurteil, die Künstler und die Dichter für wankelmütige und unbeständige Menschen zu halten, die zu dem mühseligen Alltagswerk unfähig sind, und zu glauben, daß ihre Werke von einer höheren Inspiration geschaffen worden sind. Alle Berichte über das Leben und Wirken der Dichter konnten diese Meinung nicht aus der Welt schaffen, weil die Beschreibung ihrer Kämpfe um die künstlerische Vollendung immer nur von einer geistigen Tätigkeit berichtet hat und eine solche kein greifbares Bild der Arbeit gibt. Darum wird ein Beispiel, mit welcher Ausdauer und Hartnäckigkeit selbst ein Genie wie Strindberg im wahren Sinne des Wortes gearbeitet hat, sehr interessant sein. In dem jetzt erschienenen Buch der Strindbergschen Gesamtausgabe „Die Naturtrilogie“ (bei Georg Müller) erzählt der Dichter in einem Essay, wie er seine botanischen Beobachtungen angestellt hat. Da er nicht imstande war, irgendwelche größeren Ausgaben zu machen, mietete er sich ein Stückchen Boden von 18 Schritten im Quadrat auf einem Felsenhügel im Stockholmer Inselmeer, „der allen Winden mit Ausnahme des warmen südlichen ausgefegt war“ und begann im ständigen Kampf mit den Hühnern, Hunden, Kindern und Nachbarn dort seine Arbeit.

Bei den ersten warmen Sonnenstrahlen kaufte er sich von seinem Gewürzträger einige niedrige Seifentassen oder dergleichen und vom nächsten Gärtner einige Rehen Erde. „Und in die Röhren saß ich meine Pflanzen zum Sommer... Wenn jetzt die Stadtsonne sehr eifrig ist, schleichen meine Pflanzen ins Kraut und neigen sich dem Fenster zu. Da nehme ich sie auf, schneide die Pfahlwurzel ab und lege sie bis zum Herbst nieder, worauf sie wieder schießen, jetzt aber fester. Und wenn ich Anfang Mai hinausziehe, habe ich meine Schällinge in besonders eingerichtete Kästen eingepackt... aber es ist zu früh, um schon zu pflanzen, und die Pflanzen müssen abgehärtet werden. Da stelle ich meine Pflanzen in einen trockenen Graben und lege ein herausgenommenes Doppelfenster darauf. Die Doppelfenster sind meine Erfindung, und mit ihnen tue ich Wunder.“ Dann folgt die genaue Beschreibung, wie er arbeitet, wie er den Boden düngt, wie er jede Pflanzenart besonders behandelt, besonders pflegt, ihr besonderen Boden bereitet, und erzählt stolz die verschiedenen Erfolge: „Auf dem kleinen Flecken von der Größe eines Gehirns habe ich Gurken vom Monat Juli bis in den Herbst hinein geerntet, und zwar in der Menge einer halben Tonne... Auf diesem Fleck, so groß wie ein großer Restaurationsaal, weit draußen in den Schären, findet sich alles versammelt, was das mittlere Schweden Bestes hervorbringen kann. Außer dem Gemüse, vom Spargel bis zum englischen Blumentohl und den Artischocken, wachsen hier die edelsten Früchte, von den Erdbeeren bis zu den spanischen Kürbissen, der Reineclaudes, dem Hamshornapfel und den be-

rühmten Louisebonnebirnen, und als Wunder werden zwei Weinstöcke im Spätherbst an der Südwand der Hütte gezeigt.“

Und bei dieser Fronarbeit, bei dem ständigen Kampf gegen den Boden, die kalten Winde, die widrigen Umstände, die Wärme- und Insektenplage, ganz allein, ohne jede Hilfe, hat der Mann noch die Stannkraft, die Pflanzen zu beobachten, und in ihre Gestaltungs- und Empfindungswelt einzudringen, wie kaum ein mit allen Hilfsmitteln versehener Gelehrter, und die Phantasie, die Ergebnisse draußen auf der Schäre zu künstlerischen Werken zu verarbeiten („Das Inselmeer und die Inselbauern“).

Daran kann man sehen, wieviel Wahres an dem Vorurteil ist. M. G.

Cannes. Cannes, wo heute die Weisen der Entente über das Schicksal der Menschheit brüten, wird unter allen klimatischen Kurorten Europas von den Engländern mit besonderer Vorliebe besucht. Ein Engländer war es auch, der durch Zufall diese Perle fand. Verdankt doch Cannes seine Entdeckung als Kurort dem Lordkanzler Henry Brougham. Es war im Jahre 1834, als der Lordkanzler durch eine Seuche gezwungen wurde, seine Italienreise in einem Ort der damals noch von den Touristenschwärmen unberührten Küste zwischen den Alpen und der See zu unterbrechen. Das kleine Städtchen, in dem er Quartier bezog, war Cannes. Es war ein ganz unbedeutender Ort, dessen Bewohner ihr kümmerliches Leben dadurch fristeten, daß sie dem von der Sonne ausgedörrten Boden in mühseliger Arbeit Früchte abzugewinnen suchten oder dem Fischfang oblagen. Lord Brougham war berauscht von der landschaftlichen Schönheit und beehrte sich, in begeisterten Zeitungsartikeln das Lob dieses Ortes zu singen. Das alte Cannes ist in der modernen Stadt mit den eleganten Häusern, punktierten Villen und stolzen Hotels fast nicht mehr zu erkennen. Die Altstadt mit ihren Türmen und Kirchen liegt vom Hafen entfernt an den Abhängen der Berge. Die Gassen der Riviera tragen nur selten Berlangen, die engen Gassen der alten Stadtteile zu durchwandern, die abseits von dem modernen Luxus des Weltkurorts ein bescheidenes, verborgenes Dasein führen. Das moderne Cannes hat zwei hervorstechende Merkmale: die palmendurchsetzte Promenade und die wunderbaren Villen. Cannes ist ausgeprochenemassen eine Villenstadt. Die nach Grasse führende Bergstraße ist von hundert dieser entzückenden Villen umsäumt, wie man sie nur an der Riviera sieht. Die Orgelpfeifen bauen sie sich auf den olivenbesetzten Anhöhen auf und ihre roten Dächer und schimmernden weißen Mauern lugen durch das Laub der Bäume ihrer Gärten, die das ganze Jahr hindurch im Schmutz der Rosen prangen.

Natürliche und künstliche Pfefferkstoffe. Die Chemie kommt der Natur immer mehr auf die Schliche. Sie gibt uns ständig neue Einsichten in die Art und Weise, wie die Natur ihre kompliziertesten Stoffe aufbaut. Sie hat der Natur das Geheimnis des Aufbaus der Farbstoffe und der Riechstoffe entziffert, sie raubt ihr auch das Geheimnis der Konstitution der Gewürzstoffe. Das Geheimnis des Aufbaus des wirksamen Bestandteils des Pfeffers ist jetzt völlig durchschaut. Es gibt zwei Pfefferarten, den indischen (schwarzen,

weißen und langen Pfeffer) und den spanischen Pfeffer. Aus dem indischen Pfeffer wurde in langwieriger Arbeit von Generationen das Piperin ausgeschieden, dessen künstliche Zusammenlegung bis 1894 unmöglich gelungen war. Über das Piperin ist nicht der Träger des spezifischen Pfeffergeschmacks, es ist vielmehr fast geschmacklos. Aus dem spanischen Pfeffer schied Thresh 1876 das Capfain als wirksamen Bestandteil aus. 1919 stellte E. R. Nelson in die chemische Konstitution dieses Stoffes fest, wobei aber noch Unklarheiten über den inneren Bau blieben. Im letzten Heft der „Annalen der Chemie“ veröffentlichten nun E. Ott und K. Zimmermann die Ergebnisse ihrer Untersuchungen über die Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und Pfeffergeschmack. Auf Grund der Untersuchung von Nelson haben sie durch Synthesen die gesuchten Beziehungen aufgedeckt. Sie sagen darüber: „Die bisher bekannten Träger des schwarzen Pfeffergeschmacks sind Säureamide aus ungesättigten Säuren mit Drogenamminen“. Die einzelnen Synthesen ergaben eine Reihe von künstlichen Pfefferstoffen, deren scharfer und aromatischer Geschmack sich je nach der Konstitution der zur Zusammenlegung verwandten Stoffe änderte. Man kann also durch die Art der Synthese die Quancierung des Geschmacks bestimmen. Aus der großen Zahl der möglichen Kombinationen hat die Natur im spanischen Pfeffer gerade die stärkste ausgewählt. Dieselbe Untersuchung wird jetzt beim indischen Pfeffer unternommen.

Der Konstrukteur der Heißdampflokomotive, der Geh. Baurat Robert Garbe in Berlin, vollendet am 9. Januar sein 75. Lebensjahr. Im Jahre 1895 trat der Zivilingenieur Wilhelm Schmidt-Rasfel wiederholt mit der Aufforderung an Garbe heran, ihm dabei behilflich zu sein, den bei ortsfesten Maschinen mit großem Erfolge bereits angewendeten hochüberhitzten Dampf auch beim Betrieb von Lokomotiven einzuführen. Große Schwierigkeiten praktischer Natur waren zu überwinden. Trotzdem gelang es ihm, in einem knappen Jahrzehnt die Heißdampflokomotive soweit zu vervollkommen, daß bereits im Jahre 1905 die Kinderkrankheiten als überwunden betrachtet werden konnten. Der Erfolg der preussischen Staatsbahn war derartig, daß man überall dazu überging, Heißdampflokomotiven zu bauen. Heute laufen weit über 60 000 Heißdampflokomotiven in allen Teilen der Welt. Seine reichen Erfahrungen hat Garbe in seinem Buche „Die Dampflokomotiven der Gegenwart“ niedergelegt.

Spielpländerung. Im Deutschen Obernhaus wird Montag folgende Erklärung an Stelle von „Don Juan“ die „Fiedermaus“ angelesen. — Am Friedrich-Wilhelm-Schillerdenkmal in Berlin wird vom 13. Jan. an statt des „Rosenräubers“ ein wechselländisches Repertoire (Dier, Dorette und Schaulpiel) gegeben. Freitag „Aligetto“, Sonnabend „Waffenkammer“, Sonntag „Die Dörschringler“.

Musik. Dienstag, den 10. abends 8 Uhr, findet in der Brauerei Friedrichshagen ein Operabend des Bühnen-Vereins statt. Der künstlerische Beirat unteres Groß-Berliner Bezirksbildungsausschusses hat sich aus folgenden Personen und Damen zusammen: Musik: Professor Karl Thiel, Leiter des hochschulischen Instituts für Kirchenmusik, Professor Schönmann, Direktor an der Realischen Akademie Hochschule für Musik und Dr. Ernst Holl. Bildende Kunst: Dr. Rohn Schilowski und Wilhelm Deller. Literatur und Theater: Ulmann Weinst, Karl Korn und Martin Dornig.

erreich...
n, bel...
Ebenso...
dringt...
o nach...
seiner...
mathe...
wie...
änder...
rliche...
Ma...
durch

Wir sind gewiß weit entfernt, die jetzige Lage mit vorzeitigem Optimismus zu betrachten. Wir kennen die Hindernisse, die noch zu überwinden sind. Was aber bisher an Hindernissen beseitigt werden konnte, das verdanken wir am allerwenigsten Herrn Hussion und seinen politischen Freunden, sondern das ist allein bewirkt worden durch eine konsequente Politik ehrlicher Erfüllung.

Ein alldeutscher Spektakel.

Zu einer angeblichen „Kundgebung gegen die Lüge von der deutschen Kriegsschuld“ hatte die Deutsche Volkspartei am Sonntag nach der Philharmonie eingeladen. Es wurde der typische alldeutsche Kummel, auf dem sich nur behaupten konnte, wer mit den extremsten chauvinistischen Krausausdrücken operierte. Von einer „breiten Volksfront“ wurde geredet, aber bald hörte man nur noch sehr wenig von Kriegsschuld, desto mehr geschäftliche Ausfälle aber gegen die Politik des toten Bethmann Hollweg und die des lebenden Reichskanzlers Wirth und des Herrn Rathenau. In geradezu widerwärtiger Weise wurden die Männer durch die Redner und noch mehr durch die Zwischenrufe in den Kot gezogen; auch war es bezeichnend, daß, als ein Redner einen Sozialdemokraten für seine Ansicht zitieren wollte, er durch minutenlanges Pfeifen und Johlen daran gehindert wurde. Alles für die Einheitsfront!

Wir haben hier schon des öfteren betont, daß die deutsche Sache nur auf das schwerste kompromittiert wird, wenn immer gerade die Leute für die deutsche Unschuld lärmend demonstrieren, die für sich persönlich doch nicht in Anspruch nehmen können, daß sie Gegner des Krieges gewesen seien oder auf den Frieden hingearbeitet hätten. Die Herrschaften vom „Stahlbad“ hätten alle Ursache, den Mund zu halten und nicht durch ihr lärmendes Hervordrängen es anständigen Menschen unmöglich zu machen, für die historische Wahrheit zu arbeiten, die zwar durchaus nicht die Kleinschuld Deutschlands ergibt, aber auch nicht die von jenen Herrschaften behauptete blütenweiße Unschuld des Hohenzollernregiments.

Die bescheidene KPD.

Der Kommunistischen Partei sind die Veröffentlichungen über ihren Mitgliederbestand sehr unangenehm. Da sich nun aber der gegenwärtige Zustand nicht bestreiten läßt, so rettet die „Rote Fahne“ sich mit der Ausrede, es seien früher auch nicht mehr Mitglieder vorhanden gewesen. Also nicht die jetzige Kleinheit, nur die frühere Größe wird bestritten.

Doch auch dabei geht es seltsam zu. Die „Rote Fahne“ bezeichnet es als ein „Märchen“, daß nach der Hallenser Spaltung 500 000 Mitglieder der USP zur KPD übergegangen seien. Mit Verlaub, das ist auch niemals behauptet worden. Es ist immer nur die Rede davon gewesen, daß sich nach Halle 400 000 Mitglieder der USP mit den bereits vorhandenen 100 000 Mitgliedern der Kommunistischen Partei verschmolzen hätten. Oder will die „Rote Fahne“ etwa sagen, daß die 100 000 Mitglieder, die sich die KPD schon vor Halle zulegte, auch Schwindel gewesen seien?

Den jetzigen Mitgliederbestand der KPD bezeichnet die „Rote Fahne“ mit 277 461. Zieht man davon die — angeblich — bereits vorher vorhandenen 100 000 Mitglieder ab, so ergibt sich als Resultat der Hallenser Spaltung der USP für die KPD ein Zuwachs von ganzen 177 000 Mitgliedern. Auf dem Hallenser Parteitag wurde in dem von Bulke sich erstatteten Geschäftsbericht die Mitgliederzahl der USP auf rund 900 000 (genau 895 923) angegeben. In Halle ist bekanntlich der größere Teil der Unabhängigen zu den Kommunisten abgeschwenkt, und tatsächlich haben auch die Unabhängigen in fast allen folgenden Wahlen circa zwei Drittel ihrer Stimmen verloren. Selbst wenn man, wie jetzt die „Rote Fahne“ die in Halle genannte Zahl von 900 000 als übertrieben ansieht, so ist doch ein Zuwachs von ganzen 177 000 dagegen so lächerlich klein, daß nur die Erklärung eines gewaltigen Mitgliedererwerbes übrig bleibt. Wenn es aber wirklich auch damals nicht mehr waren, woher dann die Triumphgesänge auf dem Jänner Vereinigungsparteitag, daß man nun „Massenpartei“ geworden sei?

Der Vertrag von Lana.

Es scheint der deutschösterreichischen Regierung recht schwer werden zu sollen, den Vertrag mit der Tschechoslowakei durchzuführen. Neben der sehr begrüßenswerten Sicherung der Wirtschaftsbeziehungen enthält der Vertrag nämlich auch die gegenseitige Verpflichtung der beiden Staaten, einander ihr Gebiet zu garantieren und Bestrebungen gegen den anderen Vertragspartei auf dem eigenen Gebiet nicht zu dulden. Für Deutschösterreich bedeutet diese Verpflichtung den (freilich schon in St. Germain abgezwungenen) abermaligen Verzicht auf die zur Tschechoslowakei geschlagenen deutschen, ja sogar niederösterreichischen Gebiete und man versteht schon, daß die Partei der Großdeutschen den Vertrag aufs äußerste bekämpft.

Aus Wien wird uns gedruckt: In einer außerordentlich stark besuchten großdeutschen Versammlung erklärte auch der Parteivorstand die politischen Bestimmungen des Vertrages von Lana für unannehmbar. Bei dieser Haltung der Partei ist mit dem Rücktritt ihrer Vertreter in der Bundesregierung zu rechnen. Geschicht dies, so wird die Erneuerung der früheren christlichsozial-sozialdemokratischen Koalition wieder aktuell werden. Die großen Parteien müssen dem Vertrag, der sie selbst vollkommen überrollt hat, wohl zustimmen, weil man Deutschösterreich wirtschaftlich in vollkommene Abhängigkeit von der Tschechoslowakei gebracht hat.

Die deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei sind entschlossen, gegen den Vertrag zu stimmen.

Protest gegen Sowjet-Terror.

Uns wird mit der Bitte um Veröffentlichung die nachstehende Resolution überliefert, die von den Funktionären im Betriebe von Borzig in Tegeel einstimmig beschlossene worden ist:

„Die gesamten Funktionäre aller sozialistischen Parteien in der Firma A. Borzig, Tegeel, erheben den schärfsten Protest gegen die zaristischen Mißhandlungen der politischen Gefangenen in Sowjetrußland.“

Sie beauftragen ihre Parteivorstände, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen diese Kulturhande vorzugehen.“

Man wird immerhin mit einigem Interesse darauf warten, zu erfahren, welche Mittel die zunächst beteiligte kommunistische Zentrale ergreifen wird, um der erwähnten „Kulturhande“ in Sowjetrußland entgegenzutreten.

Rom, 7. Januar. (Stefani.) Infolge des Beschlusses des Obersten Rates in Cannes, hat die italienische Regierung durch Vermittlung der russischen Wirtschaftsdelegation Lenin eingeladen, an der Konferenz in Genua teilzunehmen.

Berlins Rettung.

Der Demokrat Cassel über die Vorsteherwahl.

In den Kreisen der Berliner Demokraten wächst die Erregung über das undemokratische Verhalten der sich demokratisch nennenden Stadtverordnetenfraktion, die bei der Wahl des Stadtverordnetenvorstehers in bedenkenloser Uebereinstimmung mit dem gesamten Bürgerblock den berechtigten Anspruch der sozialdemokratischen Fraktion mit Füßen trat.

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht jetzt einen Artikel des Rechtsanwalts Cassel, des früheren Stadtverordneten der Demokratischen Partei, der gleichfalls die Wahl eines Bürgerlichen zum Vorsteher als einen üblen Mißgriff bedauert und die Mitwirkung der demokratischen Fraktion tadelt. Daß die sozialdemokratische Fraktion als die überaus stärkste der ganzen Stadtverordnetenversammlung den ersten Vorsteher zu stellen hatte und die von bürgerlicher Seite hiergegen vorgebrachten Einwendungen nicht stichhaltig sind, zeigt der Demokrat Cassel nochmals unter Anführung aller der Gründe, die bereits in der Stadtverordnetenversammlung bei der Vorsteherwahl im November und jetzt wieder bei der Vorsteherwahl im Januar von der sozialdemokratischen Fraktion durch Genossen Heimann geltend gemacht wurden. Cassel betont, daß für ein gedeihliches Wirken, wie in Reich und Staat, so auch in der Stadt Berlin, die „Mitarbeit“ der Sozialdemokratie nicht zu entbehren sei. Von dieser Vorsteherwahl aber befürchtet er, daß die Sozialdemokratie nun „großend“ zur Seite stehen oder gar zur dauernden Obstruktion schreiten“ werde. Er beschwört daher die von ihm als „Jünglein an der Wage“ bezeichnete demokratische Stadtverordnetenfraktion, die Mitarbeit der besonnenen Elemente der Sozialdemokratie zu gewinnen und Groß-Berlin zu retten.“

Herr Cassel möge es uns nicht übernehmen, wenn wir seine Sorge um die „Mitarbeit“ der Sozialdemokratie belächeln. Dieselbe Empfindung haben wir gegenüber den Ausführungen demokratischer Blätter, die gleich ihm die Vorsteherfrage mit der Frage der künftigen Stellungnahme unserer Genossen zu der sachlichen Arbeit im Rathaus verquiden zu sollen meinen. Niemand werden die Vertreter der SPD. durch den Ausgang einer Vorsteherwahl sich irremachen lassen in der Erfüllung ihrer Pflicht zur Arbeit für das Gemeinwohl. Freilich soll keiner glauben, daß die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion um den Preis des ihr ohnedies von Rechts wegen zukommenden Vorsteherpostens sich von irgendeiner der bürgerlichen Parteien „gewinnen“ lassen und deshalb von ihrer grundsätzlichen Stellungnahme zu den Forderungen sozialistischer Kommunalpolitik auch nur um Fußbreite abweichen würde. Andererseits würde sie aber auch niemals wegen Verweigerung des Vorsteherpostens „großend“ beiseite treten, um sich von sachlicher Mitarbeit auszuschließen.

Die SPD. will nicht nur „mitarbeiten“, sondern hofft, in der Arbeit für das Gemeinwohl und für Berlins Rettung die Führerin zu sein. Wer mit ihr und in ihrem Sinne daran arbeiten will, den wird sie willkommen heißen.

Wieder warmes Wetter.

Es will in diesem Jahre nicht recht Winter werden und darüber wird gerade der ärmere Teil der Bevölkerung nicht böse sein. Leider schafft dieses Wetter die Vorbedingungen für die Verbreitung der Grippe. Der plötzliche Witterungsumschlag hat alle Eisenbahnen Berlins zum Laufen gebracht und die von Jugendlieben erfüllten Plätze liegen wieder verödet da. Das Berliner Wetterbureau teilt uns auf unsere Anfrage mit, daß alsbald in ganz Deutschland mildes, aber überwiegend trübes Wetter zu erwarten ist.

Nördlich von Schottland ist gestern früh ein heftiges Tiefdruckgebiet aufgetreten, dessen südlicher Teil sehr schnell nach Dänemark vorgezogen ist und mit mäßiger Geschwindigkeit nordostwärts weiterzuziehen scheint. In ganz Nordwest-, Süd- und Mitteldeutschland haben sich daher seit gestern abend milde Südwestwinde eingestellt und trübes Tauwetter mit zahlreichen Schneefällen herbeigeführt, während nordöstlich der Oder der Frost noch fort dauert. Da das ganze Tiefdruckgebiet sich sehr weit nach Südwesten hin zu erstrecken scheint, so wird die Erwärmung voraussichtlich auch bald nordöstlich der Oder eintreten und sodann in ganz Deutschland mildes, überwiegend trübes Wetter mit wiederholten Niederschlägen, voraussichtlich mit nur kurzen Unterbrechungen, einige Zeit anhalten.

Die Hauswirte drohen mit Streik.

Sowohl, streiten wollen die Berliner Hauswirte. Aber sie beabsichtigen nicht etwa, auf Forderung der Mieten fernerhin zu verzichten, sondern nur die Zahlung ihrer Abgaben zu verweigern. Das soll die Antwort auf die Herabsetzung sein, mit der die für die Festsetzung des neuen Höchstmieten-satzes zuständigen Behörden die Wünsche der Hausbesitzer übergegangen haben.

In einer am Sonntag im Jirtus Busch veranstalteten Massenversammlung von Hausbesitzern erhoben die Radikalen der Radikalen einen Wortspektakel darüber, daß man ihnen „nur“ 70 Proz. Zuschlag zur Miete vom 1. Juli 1914 bewilligt habe. Dem Magistrat der wenigstens für Gewerberäume erheblich höhere Sätze für nötig gehalten hatte, wurde wegen des den Hauswirten bewiesenen Entgegenkommens ein Kompliment gemacht. Dagegen mußten die in dieser Frage übergeordneten Behörden, das Oberpräsidium und das Wohlfahrtsministerium, die den Sach für Gewerberäume als zu hoch bemängelt und auf Ermäßigung hingewirkt hatten, sich tröstliche Worte sagen lassen.

300 Prozent Zuschlag

zur Miete vom 1. Juli 1914 — das erscheint den Zielbewusstesten als das Mindeste, was man ihnen bewilligen soll. In der Versammlung wurde das ganz unumwunden gesagt, allerdings nicht von Herrn Labendorff, dem Vorsitzenden des Bundes der Haus- und Grundbesitzervereine, aber von der Opposition, die sich sehr kühnlich benahm. Herr Labendorff, der schon im vorigen Jahr selber auf den Hauswirstreik als das letzte Mittel hingewiesen hat, wurde lächlig heruntergepußt, weil er nicht radikal genug sei. 300 Proz. hält er nämlich für eine unerfüllbare Forderung — daher die Erbitterung über ihn! Aber den Streik will auch er und die gesamte Bundesleitung mitmachen, wenn die zuständigen Stellen nicht noch ein „Einsehen“ haben und die Hauswirte befriedigen. Von der Ausführung des aus der Versammlung gemachten Vorschlages, einen Demonstrationzug zu veranstalten, und dem Wohlfahrtsminister auf die Bude zu rücken, riet Labendorff erfolgreich ab. Dem neuen Wohlfahrtsminister stellte der Rechtsanwalt Walther das Zeugnis aus, daß er um nichts besser als sein Vorgänger sei. Er warnte den Wohlfahrtsminister, indem auch er mit dem Hauswirstreik drohte.

Die Hauswirte scheinen zu übersehen, daß im Arzene nicht nur hingeschossen, sondern auch zurückgeschossen wird. Der Magistrat wird, wenn sie der Stadt die Zahlung ihrer Abgaben verweigern, nicht säumen dürfen, sie durch sofortige Anwendung von Zwangsmahregeln zur Raison zu bringen.

Nord und Selbstmord.

Gestern vormittag gegen 11 Uhr erschöß der 42 Jahre alte Schuhmacher Hermann Schläge aus der Jorndorfer Str. 3 in einem neben seinem Laden im Hause Insterburger Str. 3 belegenen Zimmer seine 21jährige Tochter Mariha, indem er ihr aus einer Browningpistole eine Kugel in die rechte Schläfe jagte. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und schoß sich ebenfalls eine Kugel in die rechte Schläfe, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Bei Eintreffen der Polizeibeamten war die Eingangstür verschlossen und mußte gewaltsam geöffnet werden. Beide Leichen wurden von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Nach den bisherigen Ermittlungen hat zwischen Schläge und seiner Tochter ein widernatürliches Verhältnis bestanden, das aber jetzt in die Brüche zu gehen drohte, nachdem die Tochter einen jungen Mann kennen gelernt hatte, der sie heiraten wollte. Aus Eifersucht hat Schläge nun die schreckliche Tat begangen.

Mit Gas vergiftet hat sich der 36 Jahre alte Fensterputzer Johann Strelow aus der Kleinen Frankfurter Str. 17. Er wurde gestern nachmittag von seiner Braut, die, da sie keinen Einlaß fand, die Tür zu seiner Wohnung mit Nachschlüssel öffnen ließ, tot aufgefunden. Die Hähne der Gaslampe waren geöffnet und der Lebensmilde bereits tot.

„Gefegneten“ Schlaf.

Von einem „gefegneten Schlaf“ pflegt man zu sprechen, wenn jemand so fest eingeschlafen ist, daß selbst Kanonenschüsse ihn nicht zu wecken vermöchten. Tausende von Menschen, die an Schlaflosigkeit leiden, sehnen sich nach solcher erquickenden Ruhe. Wenn aber einer so fest eingeschlafen ist, daß er von Dieben dabei um sein Hab und Gut gebracht wird, mag er über den Segen solchen Schlafes doch wohl anders denken.

Ein Fahrgast eines Stadtbahnzuges, der auf dem Schlesischen Bahnhof eingestiegen war, schlief während der Fahrt in seinem Abteil 2. Klasse ein und erwachte auch noch nicht, als der Zug bereits auf der Endstation Stralau-Rummelsburg eingelaufen war. Als er jetzt geweckt wurde, machte er die schmerzliche Entdeckung, daß ihm zwei Briefumschläge fehlten, die 31 600 Mark bares Geld enthielten. Diese sind dem Schlafenden gestohlen worden. Er legt auf die Wiederbeschaffung eine hohe Belohnung aus. Zweckdienliche Mitteilungen werden im Zimmer 34 des Berliner Polizeipräsidiums entgegengenommen.

Ablieferung der Steuerkarten und Markenblätter.

Der Reichsminister der Finanzen hat unterm 20. Dezember 1921 auf Grund der Reichsabgabenordnung eine Verordnung erlassen, die jeden Arbeitnehmer verpflichtet, innerhalb des laufenden Monats Januar seine Steuerkarte und die losen Markenblätter, die für den in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1921 bezogenen Arbeitslohn zum Einleben und Entwerfen von Steuermarken verwendet worden sind, der für ihn zuständigen Steuerbehörde (Finanzkasse) zu übermitteln. In Ermäße des Arbeitnehmers kann auch der Arbeitgeber die Ablieferung der Steuerkarten oder Markenblätter übernehmen. Die Einlieferung kann erzwungen werden. Weiter verpflichtet die eingangs erwähnte Verordnung die Arbeitgeber zur Bekanntgabe der Ablieferungsfrist der Steuerblätter durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen. Arbeitnehmer, deren Steuerkarten oder Markenblätter nicht eingeliefert sind, werden für das Rechnungsjahr 1921 zur Einkommensteuer veranlagt. Die eingelebten, für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1921 verwendeten Steuermarken werden auf die für das Rechnungsjahr 1921 zu entrichtende Einkommensteuer angerechnet. Die für die Zeit bis zum 31. März 1921 verwendeten Steuermarken können auf die Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 gemäß § 48 des Einkommensteuergesetzes auch weiterhin an Zahlungssatz hingebunden werden.

Trübt die Gasfläuche. Zahlreiche Benutzung der Gasfläuche hat diese schadhast werden lassen. Um die hohen Kosten für eine Neuanschaffung zu ersparen, hat man sie gestiftet und auch auf andere Weise dicht zu machen versucht. Doch das nicht immer geling, zeigen in letzter Zeit die vielen Unfälle durch Gasvergiftung. So wurde die 63 Jahre alte Frau Amalie W. in ihrer Wohnung in der Provinzstraße bewußlos aufgefunden. Die Räume waren mit Gas angefüllt, das aus einem undichten Gasflauch entwichen war. Frau W. konnte ins Leben zurückgerufen werden.

Künstler-Marionettentheater in Neukölln. Um unserer Kinematographen einen Ersatz für die vielfach ungenutzten und zum Teil minderwertigen Filme in den Jugendvorstellungen der Pflanzschultheater zu geben, verpflichtete das städtische Jugendinspektorat Neukölln das städtische Pflanzschultheater erneut für den Januar. Zur Aufführung gelangen vorwiegend Märchenstücke nach Gedrüdter Grimm. Die Vorstellungen finden täglich um 3 1/2 Uhr in der Aula des Kaiser-Friedrich-Realgymnasiums, Kaiser-Friedrich-Str. 208, statt.

Groß-Berliner Parteinarichten.

14. Kreis, Neukölln-Brig. Heute abend, 7 Uhr, Funktionärversammlung in der Aula des Realgymnasiums, Kaiser-Friedrich-Str. 210. Thema: „Kunst und Arbeiterklasse“. Referent: Prof. Kessenberg.

Heute, Montag, den 9. Januar: 18. Abt. Abends 7 Uhr Sitzung Amtlicher Funktionäre bei Gledel, Panitzstraße 30. 20. Abt. Abends 7 Uhr Sitzung Amtlicher Funktionäre bei Gledel, Panitzstraße 30. 21. Abt. Abends 7 Uhr Sitzung Amtlicher Funktionäre bei Gledel, Panitzstraße 30.

Morgen, Dienstag, den 10. Januar: 23. Abt. Abends 7 Uhr Sitzung Amtlicher Funktionäre bei Gledel, Panitzstraße 30. 24. Abt. Abends 7 Uhr Sitzung Amtlicher Funktionäre bei Gledel, Panitzstraße 30.

Jugendveranstaltungen.

Verein Arbeiter-Jugend. Sekretariat: OB. 68, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen rechts. Telefon: Dipl. 121 06-10.

Heute Montag, den 9. Januar: Eine Mißhandlungsfestung findet heute abend um 7 Uhr im Jugendheim, Lindenstraße 3, 2. Hof 3 Treppen, statt. Vortrag: „Kindererziehungserfahrungen“. — Von 8 bis 9 Uhr: Jugendheim, Lindenstraße 3, 2. Hof 3 Treppen, statt. Vortrag: „Segelbau“. — Von 9 bis 10 Uhr: Jugendheim, Lindenstraße 3, 2. Hof 3 Treppen, statt. Vortrag: „Segelbau“. — Von 10 bis 11 Uhr: Jugendheim, Lindenstraße 3, 2. Hof 3 Treppen, statt. Vortrag: „Segelbau“.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Dienstag, den 10. Januar: Bund der Arbeiter (Kasselerstraße), Ortsgruppe Berlin. Abends 8 Uhr Versammlung bei Richter, Kaiser-Wilhelm-Str. 33. Referat des Herrn Petersdorf.

Mittwoch, den 11. Januar: Deutsche Reigenliebhaber-Gesellschaft Ortsgruppe Berlin. Vortrag Abends 7 1/2 Uhr in der Unterstadt, Mittelbau, 1. Treppen. Audienzraum 140, Reichsminister a. D. Friedrich Rosen. Der Einlaß gefälliger Einladungen auf die politische Gedächtnisfeier. Die Mitglieder werden dringend um zahlreiches Erscheinen gebeten. Nichtmitglieder der D.R.G. werden höflich ersucht, den Betrag von 2 Mark im Laufe zu zahlen.

Bewerkschaftsbewegung

Demonstration der Angestellten im Einzelhandel.

Die im Einzelhandel beschäftigten Mitglieder des Zentralverbandes der Angestellten und des Transportarbeiterverbandes hielten gestern vormittag eine Demonstrationsversammlung im Lustgarten ab. Gegen 11 Uhr war die große Museumsstiege sowie ein Teil des Lustgartens mit den Demonstranten dicht angefüllt. Nachdem ein Redner aufs schärfste die Forderung der gleichen Bezahlung für ledige wie für verheiratete Angestellte vertreten hatte, berichtete ein anderer Redner über die letzten mit den Unternehmern gepflogenen Verhandlungen in der Gehaltsbewegung. Die Arbeitgeber hätten erklärt, daß die von den Arbeitnehmern aufgestellten Forderungen, eine Gehaltserhöhung von 25 bis 30 Proz. eintreten zu lassen, überhaupt keine Basis für weitere Verhandlungen bieten würde. Wohl seien die Unternehmer bereit, die Bezüge der Angestellten um ein Geringes, etwa 5 Prozent zu erhöhen; jedoch ohne Rückwirkung auf den Monat Dezember. Die Vertreter der Arbeitnehmer konnten diesem Anerbieten der Arbeitgeber nicht zustimmen, und wollen daher die Entscheidung den Mitgliedern selbst überlassen. Der Redner forderte dann die Versammelten auf, ihre Zustimmung zu geben, daß sie mit den weiter zu unternehmenden Schritten der Organisationen einverstanden seien. Diese Abstimmung ergab völlige Einstimmigkeit. Das Schlusswort kam in die Wohnung aus, den jetzt begonnenen Kampf weiterzuführen und im gegebenen Moment die gezeigte Einigkeit zu bewahren. Sodann formierten sich die Versammlungsteilnehmer zu einem Demonstrationsszug, der unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Alexanderplatz marschierte, wo er sich auflöste.

Neue Löhne für Essigarbeiter.

Die in den Berliner Essigfabriken beschäftigten Mitglieder des Transportarbeiterverbandes haben die neuen Lohnsätze angenommen, welche mit den Arbeitgebern am 3. Januar vereinbart worden sind. Zugestanden wurden Zulagen für Arbeiter 1,80 und 2 M., für Jugendliche 0,90 und 1,10 M., für Frauen 1,10 M. die Stunde, für Kinder 0,90 M. pro Woche. Gefordert wurden wesentlich höhere Löhne. Mit Rücksicht auf die Eigenart der Betriebe und der unsicheren Lage, die durch die Abhängigkeit vom Reichsmonopol bedingt ist, konnten weitere Zugeständnisse nicht erzielt werden. Die neuen Lohnsätze sind im Druck erschienen und im Verbandsbureau Engelhofer 24/25, Zimmer 38, zu haben.

SPD-Dreher. Heute 7 Uhr Funktionärskonferenz Köpenicker Platz; 6 Uhr Vorbesprechung bei Hummel, Sophienstraße.

Bei den gestrigen Wahlen zur Angestelltenversicherung waren etwa 53 000 Angestellte beteiligt. Da die Auszählung der Stimmen nicht vor Mittwoch erfolgt, ist vorher keine Mitteilung über das Wahlergebnis zu erwarten.

Band der technischen Angestellten und Dranten. Mitgliederversammlungen heute 7 1/2 Uhr: Wildau, Kasino-Garten. — Nordwest 11, Jugendhaus, Rathenower Straße 8a. — Dienstag, Mitgliederversammlung abends 7 1/2 Uhr: Richterfelde-Gehlenberg, Hohenzollern, Lindenburgerdamm 10a. — Samstag, Restaurant Völkner, Breitestraße 34. — Mittwoch, Mitgliederversammlung 7 1/2 Uhr: Norden 11, Kampeter-Gasse, Schönhauser Allee 129.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgebend. Nimmlich mild, veränderlich, überwiegend bewölkt mit wiederholten Niederschlägen und lebhaften südwestlichen Winden.

Verantw. für den redakt. Teil: Franz Köhler, Berlin-Richterfelde; für Anzeigen: Th. Glöck, Berlin. Verlag Hermann-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Berlag u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

Bei **Grippe-Gefahr** schützen die fachärztlich empfohlenen **Panflavin-Pastillen**. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.



Ein zuverlässiges in babyfreundlicher Herstellung für alle Kinder.

Horrende Preisherabsetzungen!
Jedes Angebot eine Kaufgelegenheit!

Mengenabgabe vorbehalten!

Inventur-Ausverkauf

Wirkwaren

- Herren-Schweiß-Socken 7⁵⁰
- Damen-Strümpfe gut gewarakt. . . 8⁷⁵
- Kinder-Sweater 16⁹⁵
- Kinder-Trikots 19⁷⁵
- Weisse gestrickte Untertailen . . 36⁵⁰
- Hochfeine Schlupfhosen 58⁵⁰
- Reinwollene Ueberblusen 125⁰⁰
- Herren-Einsatz-Oberhemden 75⁰⁰
- Wollgemischte Herrenhemden . . . 75⁰⁰
- Gestrickte Herrenwesten mit Aermeln 69⁵⁰

Kleiderstoffe

- Blusenstoffe hübsche Stoffen . Meter 19⁷⁵
- Kleiderkaros schwarz-weiß, doppelt-breit 27⁵⁰
- Kleider-Popeline in viel. Farben Meter 39⁷⁵
- Elegante Twill-Schotten doppelt-breit Meter 49⁵⁰
- Kammgarn-Serge doppeltbreit Meter 59⁵⁰
- Reinwoll. Kammg.-Cheviot doppelt-br. Meter 69⁵⁰
- Fesche Römerstreifen Meter 48,50, 39⁷⁵
- Rippen-Samt, 70 cm breit . Meter 78⁵⁰
- Crepe de chine 100 breit, reine Seide, i. violet. Farben, Mtr. 178⁰⁰
- Prima Weiß-Kleid.-Voile 115 br. Meter 58⁵⁰

Wäsche- u. Baumwollstoffe

- Tennisflanell neue Doctins . . Meter 14⁷⁵
- Renforcé hervorg. Qual. Meter 10,75 16⁵⁰
- Bettuch-Nessel Meter 19⁷⁵
- Weiss-Köper-Barchent Meter 19⁷⁵
- Oberhemden-Zephyr Meter 29⁷⁵
- Bett-Züchen hervorrag. Qualität, Meter 29⁷⁵
- Hochfeiner Wäschebatist Meter 39⁷⁵
- Lakenstoffe, 140 cm breit . Meter 45⁰⁰
- Dowias 120 cm br. 40,50, 80 cm br. Mtr. 29⁵⁰
- Fesche Kleider-Frottés 130 cm br. Meter . 89⁵⁰

Tisch- und Hauswäsche

- Küchenhandtuch . . Stückw. Mtr. 19⁷⁵
- Stubenhandtuch . . Stückw. Mtr. 18⁷⁵
- Damasthandtücher . Stückw. Mtr. 24⁷⁵
- Kaffeetischdecke 85⁰⁰
- Damasttischdecke 95⁰⁰
- Kaffee gedeck weiß mit farbiger Kante mit 13 Servietten 275⁰⁰
- Bettwäsche**
- Deckbettbezug Renforcé, 125x200 158⁰⁰
- Kissen bezug 80x50 45⁰⁰ Laken 160x210 108⁰⁰

Stickerei-Untertailen 12⁷⁵

Korsette lange Form, Ia Qualität 34⁵⁰

Gardinen-Tüll 120 cm br. Mtr. 18⁷⁵

Läuferstoffe Ia Qualität 31,50 18⁷⁵

Verkauf sowohl Vorrat!

Das moderne Kaufhaus

LOEBMANN & SINGER

Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 113, Ecke Tempelhofer Straße

Russ.-Deutsch. Theater
Der blaue Vogel
Gottstraße 9
Nollendorf 1613
Anfang 8 1/2 Uhr
Vorstellung abendlich!

11 Attraktionen!

Erfinder
Gute Verdienstmöglichkeit
Vervielfältigung u. Verwertung
gebende Professore: Ein
neuer Welt? send. gratis
F. Sedmann & Co.
Hilf. Köpenicker Str. 71

Ein neues Buch für junge und alte Sozialdemokraten

ES KLINGT IM STURM EIN ALTES LIED

VON **JULIUS BRUHNS** herausgegeben zum 70. Geburtstag Hermann Molkenbuhrs

Selbsterlebte Geschichten aus der Sturm- und Drangzeit der Partei

PREIS 14.- MARK elegant gebunden

Buchh. Vorwärts
BERLIN SW 68
Lindenstr. 2

Lombard-Baus
Urschneidung
Leipzig, Leipziger Str. 75 II
Höchste Befehlsh.
Diskr. Realist.
Gelegenheits-
käufe, Uhren
 Brillanten
 Schmuckstück
10-50%, unt. Lnd. Pr

Zahngebisse
auch alte, zerbrochene,
Uhren, Brillanten, alte
Schmuckstücke, Platin,
Gold, Silberbruch, Kunst
höchstzahlend

Eimer's Edelmetallbank
RD., Strausberger Str. 24

BERLITZ SCHOOLS
Leipziger Str. 123a
Ecke Wilhelmstr.
Tausendzettel. 19a

FREMD SPRACHEN
Einzelunterricht.
Zirkel monatl. 60 Mark

Musiker
zu allen Gelegenheiten
vermittelt Musiker-
Nachweis, Saiten-
Silber-Str. 31.
Reichen 888, 3214.

Zähne von 8 M. Feitzahp, Sj. Car Krone
an 10 M., Zahn m. Einspr. n
schmerzlos. Umarr. schlechtsitz. Geb. Rep. sol
Zahner Dr. Wolf, Potsd. Str. 55. Hochb.-St. Spr. 9-7

Herrenmoden
nur nach Maß gegen 3-4 Monate Ziel.
Offerten und Vertreterbesuch auf Wunsch.
Willy Palm N. 24, Friedrichstraße 114a.
Telefon: Amt Norden 67,8

Spezialarzt Dr. Feldmann
behand. schnell gründlich, mögl. Schmerz u.
ohne Fernleitung, Geschlechtskrankheiten,
geb. Haut-, Darm-, Frauenleiden, Schwäche,
Erer. Methoden Darm- u. Harnunterstützung
Königstr. 84-86, Bahnh. Alexdpl. Spr.
10-1, 5-1/2, 8 Ent. 10-1

**Gesichts-
Jauschwag**
Widel
im Gesicht u. am
Röcher beliebt nach u.
unverfälscht Zucker's Patent-
Medizinale-Seife. Nach jeder
Washung Zucker-Creme
nachbehandeln. Frappant-
Wirkung, von Tausenden be-
stätigt. In allen Apotheken,
Drogerien, Parfüm- und
Reizungsgeschäften erhältlich.

Verkäufe

Auf Teilzahlung
Serrrenanläge, Auto-
man, Ulfier, Schiller-
Moderne Wohnarbeit,
Brennens, biestete Ha-
tenzahlung. Veler
Gottlieb, Rollenber-
straße 22, Rade Köpen-
berplatz, geöffnet 9-7.

Velthaus Friedrich-
straße 2 (Halle des Tor)
verkauft (notbillig)
Serrrenanläge und
Wegwaren. Keine Kom-
barmate.

Silberlicher Strumpf,
selten schön, 470, vord-
voller Silberfuchs 575,
außerdem Klostafuchs,
Blaufuchs billig ver-
füglich. Goldmann,
Kegandrinstraße 441,
Ode Rommandanten-
straße.

Stammverregend!
Sämtliche Wegwaren
wegen vorerlöster
Sollon legt zu ganz
bedeutend herabge-
setzten, (notbilligen) Wä-
ren vorverkauft. Keine
Verkaufwaren. Spezial-
Verkauf im Velthaus!
Königstr. 84-86, Köpen-
ber 7.

Möbel

Chaiselongue
100.-, Chaiselongue-
decke 75.-, Weis-
becken 100.-, Rinder-
brodbrett, Melir, Ku-
gelschale 20.-, Quer-
gedr. 150.-

Chaiselongue,
Umhausfuss, Kuffag-
matrasen, Patent-
tischen 195.-, Walter,
Stargarder Straße
nordost.

Kaufgesuche

Schallplatten,
alte, zerbrochene, Alti-
gramm 27.-, Platten-
umtausch, Sanet,
Bergmannstraße 13
(Reuzberg), 7776*

Robrabanen,
Einkaufstraße 19, 1402*

Verschiedenes

**Verkaufsaussch. Aus-
kunft, gemessenhaft.**
Frau Elm, Sebamm
n. D., Stargarder Str. 75.

Verkaufsaussch.
Auskunft, Art zur
Ecke, Sebamm Dph.
Neue Köpenber 5
(Alexandereplatz).

**Botenfrauen
und Männer**

werden zu den neuen, sehr stark er-
höhten Löhnen eingestellt:

L.L.

Müerstraße 34 a
Nollendorf 174
Bastianstraße 7
Waltstr. 9
Greifendag. Str. 22
Prinzstr. 31
Immanuelkirchh. 24
Dürwaldstr. 42
Stealther Str. 37
Schöneberg, Str. 27
Neutöllia, Str. 29
Reinickendorf-Str.
Tempelhof, Helmstr. 12
Wilhelmshavener Straße 48

Cauher Platz 14 15
Karlstr. 36
Petersburg, Platz 4
Boxagener Str. 62
Clibeter Str. 11
Wilhelmshavener Straße 48